

Zur Person: Lothar Heusohn

Jg. 1950, Studium der Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Frankfurt am Main. Nach einer Tätigkeit in der außerschulischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen von 1981 bis 2016 Fachbereichsleiter für Politik – Gesellschaft – Umwelt an der Ulmer Volkshochschule.

Seit Anfang der 1970er-Jahre engagiert in der Solidaritäts- und Menschenrechtsarbeit speziell zu Lateinamerika. Schwerpunkte: Chile, Argentinien, Nicaragua und Cuba. Mehrmalige Aufenthalte in diesen Ländern und anderen Regionen Süd- und Mittelamerikas. Vorsitzender des Lateinamerika-Komitees e. V. Ulm und des Ulmer Weltladens e. V.

Zahlreiche Vorträge und Seminare. Aufsatz- und Buchveröffentlichungen zur politischen Bildungsarbeit und zur Dritte-Welt-Arbeit.

Kontakt:

Scheibenweg 2
89297 Roggenburg
07300 – 471
0162 5278457
LotharHeusohn@posteo.de

Themen:

1. Ursachen, Funktion und Wirkungen von Antisemitismus
2. Israelkritik zwischen Antisemitismus und Menschenrechtsidee
3. »Das Boot ist voll«: Über die Macht von Bildern in der Politik
4. »Nunca más« – Nie wieder! Der Beitrag von »Wahrheitskommissionen« für das Erinnern und Aufarbeiten von Menschenrechtsverbrechen
5. Hunger und Geschäft. Kolonialwarengeschichten
6. Die Mitleidsindustrie. Ein Blick hinter die Kulissen internationaler Hilfsorganisationen
7. Warum fliehen Menschen? Über die Ursachen von Flucht und Migration
8. Warum es Rassismus gibt, aber keine Rassen

Texte

Zu 1.

»Existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden«. (Jean Paul Sartre)
Ursachen, Funktion und Wirkungen von Antisemitismus

In dem Artikel »Antisemitismus: Ein praktischer Leitfaden« schreibt Uri Avnery von der israelischen Friedensbewegung »Gush Shalom«: »Die Antisemiten hassen die Juden, weil sie Juden sind, ganz unabhängig von dem, was sie tun. Juden können gehasst werden, weil sie reich sind oder weil sie arm sind. Weil sie eine große Rolle in der bolschewistischen Revolution spielten oder weil einige nach dem Kollaps des kommunistischen Regimes unglaublich reich geworden sind. Weil sie Jesus gekreuzigt haben oder weil sie die westliche Kultur mit der ‚christlichen Mitleidsmoral‘ angesteckt haben. Weil sie kein Vaterland haben oder weil sie den Staat Israel geschaffen haben. Das steckt in der Natur aller Arten von Rassismus und Chauvinismus. Man hasst jemanden, weil er ein Jude, ein Araber, eine Frau, ein Schwarzer, ein Inder, ein Muslim, ein Hindu ist. Was der oder die Einzelne an persönlichen Eigenschaften hat, was er oder sie tut, ist unwichtig.«

Ganz in diesem Sinne erkannte der französische Philosoph Jean-Paul Sartre:
»Existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden«.

In diesem Seminar geht es nicht – oder zumindest nicht nur – um den manifesten Antisemitismus, das heißt um eine Aufzeichnung und Darstellung judenfeindlicher Aggression und Propaganda, um die Verwüstungen von Friedhöfen oder um Neonazi-Parolen, mit denen jüdische Einrichtungen beschmiert werden, um Beleidigung, Drohung und Gewalt. Vielmehr geht es um die Analyse, das heißt um das, was das »Phänomen« des Antisemitismus ausmacht: Um Einsichten in Ursachen, Funktion und Wirkungen von Judenfeindschaft einst und heute. Und natürlich geht es um eine der zentralen Fragen der heutigen politischen Auseinandersetzung, nämlich um die Frage der Israelkritik zwischen Antisemitismus und Menschenrechtsidee.

Zu 2.

»Antisemit!«
Israelkritik zwischen Antisemitismus-Vorwurf und Menschenrechtsidee

Der Antisemitismus-Vorwurf steht in den aktuellen politischen Auseinandersetzungen über den Palästina-Konflikt ständig im Raum. Handelt es sich dabei aber tatsächlich immer um Antisemitismus? Da Israel den Anspruch erhebt, das ganze Judentum zu vertreten, hat der Antisemitismus-Begriff sich in der Weise verändert, dass er nicht mehr allein den Hass auf Juden wegen ihres Jüdisch-Seins meint, sondern nun jede Kritik an Israel und seiner höchst umstrittenen Politik gegenüber den Palästinensern mit diesem Vorwurf belegt. Damit wird jedoch dem Missbrauch und der ideologischen Instrumentalisierung des Anti-Antisemitismus ein Weg gebahnt mit dem Ziel, einzig die ethnisch-nationalistischen Interessen Israels zu vertreten und einzufordern.

Zu 3.

»Das Boot ist voll«: Über die Macht von Bildern in der Politik

Schon in ihrem berühmten Buch »Über Fotografie« von 1977 hatte die US-amerikanische Publizistin Susan Sontag geschrieben: »Das Fotografieren hat eine chronisch voyeuristische Beziehung zur Welt geschaffen, die die Bedeutung aller Ereignisse einebnet.« Da ist es nicht weit zur Faustregel der Massenpresse und der Nachrichtenkanäle: »If it bleeds, it leads«, »Blut kommt immer gut an«. Was machen Bilder – oder richtiger gesagt: was machen die Fotografen der Bilder – mit den Menschen, die sie zeigen. Wer wird dargestellt? Und wie wird dargestellt? Und wird mit Bildern Politik gemacht?

Zu 4.

»Nunca más!« – Nie wieder!

Der Beitrag von »Wahrheitskommissionen« für das Erinnern und Aufarbeiten der Vergangenheit: Die Beispiele Chile, Argentinien, Guatemala und Südafrika

»Nunca más« – Nie wieder! Mit dieser Forderung engagierten sich Menschenrechtsbewegungen nach dem Ende der Militärdiktaturen in Lateinamerika, aber auch nach dem Ende der Apartheid in Südafrika. »Nunca más« – Nie wieder! Dies unterstreicht den Anspruch vieler gesellschaftlicher Gruppen nach Aufarbeitung der in dieser Zeit begangenen Menschenrechtsverbrechen. »Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung«, das heißt die Aufklärung und strafrechtliche Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen in der Vergangenheit, waren Forderungen, die die Entwicklung und nachhaltige Festigung demokratischer Strukturen überhaupt erst eröffnen sollten. Wie sind die Erfahrungen mit diesen »Wahrheitskommissionen«? Konnten sie die vielfachen Versuche der Täter, mit weitreichenden Amnestien eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu umgehen oder auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, durchbrechen? Welchen Stellenwert hatte die Einsetzung der »Wahrheits- und Versöhnungskommission« durch die neue Regierung in Südafrika nach dem Ende des Apartheidsregimes 1994? Kann es so gelingen, wieder Menschlichkeit in Gesellschaften zu tragen, deren Geschichte von Gewalt und Brutalität geprägt ist?

Zu 5.

Hunger und Geschäft. Kolonialwarengeschichten

»Hungersnöte brechen nicht aus, sie werden vom Weizenhandel veranstaltet« (Bertolt Brecht). Alle Jahre wieder macht der Hunger Schlagzeilen. Ob Somalia oder der Sudan, ob Äthiopien oder Moçambique - der Hunger hat viele Gesichter, im wahrsten Sinne des Wortes: Millionen Gesichter, aber auch viele verschiedene Dimensionen, Ursachen und Folgen. Spenden fließen in der Regel reichlich, »Betroffenheit« herrscht allerorten, aber: »Irgendwo stimmt etwas nicht - aber was? Dieser traurige Hunger könnte auch eine Chance zum Denken sein. Aber er wird monoman dramatisiert, und dann entsteht vorübergehend ein Föhn-Klima der Hilfe. Nach kurzer Zeit verschwindet die Katastrophe aus den Medien. Bis wieder eine neue Katastrophe uns erschüttert. Statt nachzudenken und zu vertiefen wird Geld gespendet. Nichts wird aufgearbeitet. Wir leben von Hysterie zu Hysterie. Zur Hungerhilfe gehört offensichtlich Kurzlebigkeit. Und das macht sie verdächtig« (Al Imfeld, Hunger und Hilfe).

Was sind die Dimensionen, Ursachen und Folgen, was sind die Perspektiven? Wir wollen versuchen, uns ihnen anzunähern - mit Geschichten anzunähern. Es geht also um Geschichten, scheinbar unspektakuläre Geschichten, alltägliche Geschichten, eben: Kolonialwarengeschichten. Geschichten um Gewürze und Bananen, Zucker und Kaffee, Hamburger und Holz, Brot und Öl. Kurz: Um Produkte unseres täglichen Lebens. Warum ist die Banane krumm - und wen macht sie krumm? Alles in allem: Ein Versuch über Hunger und Geschäft, Veredlung und Verelendung, Bananenrepubliken und Zuckerinseln, Esskultur und Klimakatastrophe. Und: Ein Versuch über Ökonomie und Ökologie, Politik und Gesellschaft, Macht und Herrschaft, Freihandel und Protektionismus, Nord und Süd, Conquistadoren und Technokraten, Alte und Neue Welten...

Zu 6.

Die Mitleidsindustrie. Ein Blick hinter die Kulissen internationaler Hilfsorganisationen

»Fröhliches Kinderlachen. Mit einer Patenschaft nehmen Sie einem Kind schwere Lasten von seinen Schultern. Befreien Sie ein Kind von seinen Sorgen und schenken Sie ihm ein fröhliches Kinderlachen.« Unter dem Motto »Wir verändern Kinderleben« wirbt die Hilfsorganisation ora international mit diesen Worten für die Übernahme von Patenschaften. Und wer möchte nicht »mit nur 0,82 € pro Tag viel bewegen«? Wer möchte nicht mit dafür sorgen, dass ein Kind von »seinen Sorgen befreit« wird und die Möglichkeit erhält, »frohen Mutes vorauszuschauen«? ora international ist jedoch nur ein Beispiel von vielen. Keine Frage: Die »Mitleidsindustrie« blüht. Auch Bilder der Not sind ein Appell zu helfen, auch an Schulen. Wenn Katastrophen eintreten, stehen sofort unzählige von Hilfsorganisationen bereit, um die Betroffenen zu versorgen. Dabei werden oft vielfältige Interessen und Zwänge wirksam: Finanzielle, politische, wirtschaftlich und geostrategische. Es ist also durchaus angebracht, einen Blick hinter die Fassade der »humanitären Intervention« und der Mitleidsproduktion zu werfen.

Zu 7.

Warum es Rassismus gibt, aber keine Rassen

Der Aufklärer Voltaire schrieb 1755: »Die Rasse der Neger ist eine von der unsrigen völlig verschiedene Menschenart, wie die der Spaniels sich von der der Windhunde unterscheidet. (...) Man kann sagen, dass ihre Intelligenz nicht einfach anders geartet ist als die unsrige, sie ist ihr weit unterlegen.«

Ursprünglich metaphysisch und religiös begründet, erhielt der Rassismus durch die Aufklärung ein weiteres, ein säkulares Fundament. Aber: »Rasse«, so der britische Rassismusforscher Robert Miles, ist eine Kategorie, die in den Müllleimer der analytisch nutzlosen Begriffe gehört. Gleichzeitig wuchs die Verbreitung des Begriffs »Rassismus« in dem Maße, wie der Begriff der »Rasse« politisch diskreditiert und sein wissenschaftlicher Erkenntniswert in Frage gestellt wurde. Was also ist »Rassismus«? Ist er, wie der tunesisch-französisch Soziologe Albert Memmi, schreibt, »die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Vorteil des Anklägers und zum Nachteil des Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen«? Wie auch immer: »Rassismus« ist ein wissenschaftlich nicht beweisbares Dogma, das aber in der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung höchst aktuell ist. Um ihn zu definieren wollen wir seine Geschichte schreiben. Ab wann kann man von »Rassismus« als gesellschaftlich bedeutungsvollem Klassifikationsraster für Menschen sprechen? Welche Rolle kommt dem Antisemitismus zu? Welche Rolle spielt er heute? Ist der »Ethnozentrismus« lediglich ein neuer Begriff für »Rassismus«?

Zu 8.

Warum fliehen Menschen? Über die Ursachen von Flucht und Migration

Warum fliehen Menschen? Warum nehmen Bauern aus dem Kongo, Hirten aus dem Sahel, Baumwollpflanzer aus dem Benin die oft monatelange, kostspielige und lebensgefährliche Reise zu den Küsten Europas auf? Warum kratzen bitterarme Familien ihre letzten Ersparnisse zusammen, um einen oder zwei ihrer Mitglieder in den Norden zu schicken? Die Gründe, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen, sind vielfältig. Oft sind sie auf komplexe Weise miteinander verbunden. Ob Menschen aufgrund von Krieg oder Umweltkatastrophen fliehen oder einfach nur auf der Suche nach Lebensumständen sind, die das Überleben garantieren, ist nicht immer klar zu unterscheiden. Weder mit dem Begriff des »politischen Flüchtlings« noch mit dem des »Wirtschaftsflüchtlings« kommt man heutzutage sehr weit. Beiden Flüchtlingsgruppen gemeinsam aber ist der Anspruch auf Überleben. In diesem Seminar wollen wir einen kritischen Blick auf den Zustand dieser Welt werfen.